

Mädchen in den "Tannzapfen-Ferien"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 46

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649848>

Nutzungsbedingungen

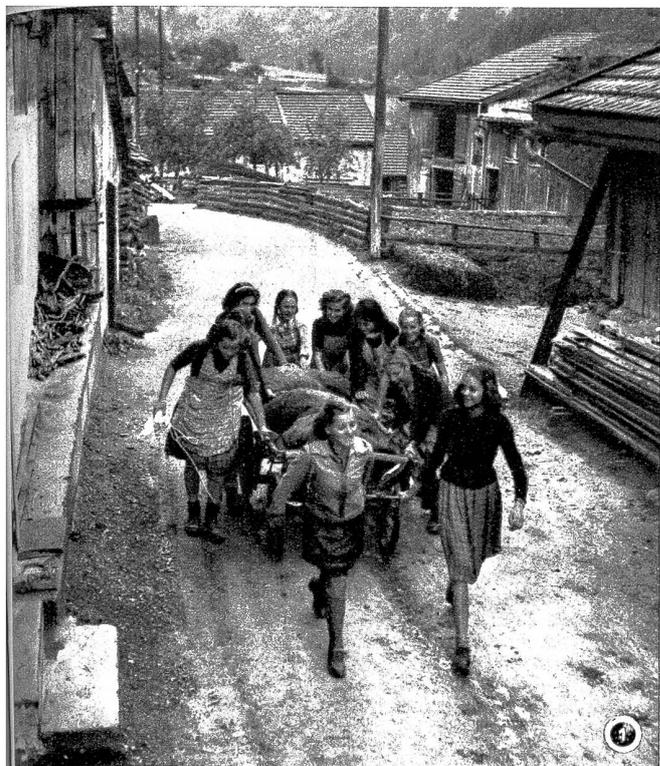
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

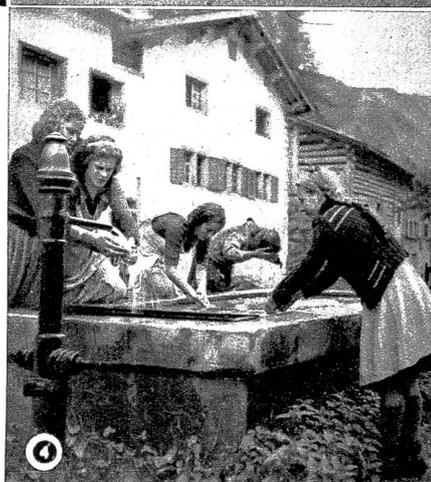
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1 Durch die Gassen von Vättis zieht mit einem wohlgefüllten Handwagen eine Schar Mädchen. Es ist die Ausbeute des Vormittags, Tannzapfen, die sonst im Walde verfaulen würden, jetzt aber als hochwertiges Brennmaterial helfen werden, den Winter durchzuhalten



Mädchen in den „Tannzapfen-Ferien“

Schulferien! Da lacht selbst das Herz des besten Schülers und der fleissigsten Schülerin. Schulferien, das bedeutet Wochen der Ausspannung, der Freizeit und des Vergnügens. Alle Stadtkinder sollten da aufs Land, in die frische Luft unserer Berge, sich braun brennen lassen von der Sonne. Aber leider ist das nicht allen möglich, sei es, dass eine Ferienreise zu teuer ist oder dass der Vater nicht vom Geschäft wegbleiben kann. Pro Juventute, die schon so viel Gutes getan, hat da einen Ausweg gefunden: die «Tannzapfen-Ferien».

Das wissen selbst unsere Buben und Mädchen, dass wir mit den Brennstoffen schlimm dran sind. Wie oft hat nicht die Mutter geklagt, sie wisse nicht, wie sie diesen Winter die Stube heizen will? und die Industrie braucht dringend Kohle, damit die Maschinen laufen können. In unseren Bergwäldern aber liegen eine Million Tonnen Tannzapfen, ein hochwertiges Heiz- und Brennmaterial, das eine halbe Million Tonnen Kohlen ersetzen könnte. Und nun ist ja alles so einfach: die Buben und Mädchen holen diese «braunen Diamanten» in den Ferien! Zu diesem Zwecke hat Pro Juventute mehrere Ferienlager geschaffen, wo die jungen Menschen unter verständiger Aufsicht schöne Tage verbringen. Es sollen echte und rechte Ferien sein; darum wird nur am Vormittag gesammelt: der Nachmittag gehört den Kindern, gehört Spiel und Sport und Wanderungen. In Vättis, zuhinderst im Calfeisental, waren achtzehn Mädchen im Schulhaus untergebracht. Unsere Bilder zeigen den fröhlichen Betrieb in und um dieses Lager.

2 18 Mädchen umfasst das Vättiser Ferienlager. Der Vormittag gehört der Arbeit, dem Sammeln der Tannzapfen, die da überall in Mengen herumliegen — man muss sich nur nach ihnen bücken. Jungen Rücken fällt das leicht

3 Da sieht man's, dass die Mädchen wieder fleissig gewesen sind: viele runde, bauchige Säcke stehen vor dem Schulhaus und warten darauf, abtransportiert zu werden

4 Es ist ein Leben in frischer und freier Natur, gesund und fröhlich

5 Der Nachmittag ist frei. Die Stadtmädchen interessieren sich natürlich für die lustige Ziege, die ihnen da zufraulich in den Weg gelaufen kam

behauptet, nicht mehr verfügbar zu haben. Erstaunlich eigentlich, dass die Sache bisher doch schon so viel gekostet hat. Aber wenn kein Geld mehr da ist, sollen sie eben neues beschaffen. Wozu sind diese Finanzleute da? Als ob solche Summen überhaupt eine Rolle spielen bei einem Objekt, das ungezählte Millionen einbringen wird!

Raffal ist so in seine Berechnung vertieft, dass er ganz erstaunt ist, als der Schaffner schon Monte Carlo ausruft. Man wird doch fünf Transformatoren brauchen, stellt er abschliessend fest, steckt sein Notizbuch ein und greift nach seiner Aktenmappe, die er gleichsam als Barriere zwischen sich und seinen inzwischen offenbar irgendwo ausgestiegenen Nachbar gestellt hat. Dann geht er eiligen Schrittes quer durch die Kasino-Anlagen zum Hotel de Paris hinüber, wo ihn der beinahe schon historisch gewordene

riesenhafte Negerportier mit geübter Grandezza durch die Drehtür befördert.

In der Hotelhalle begegnet ihm Bogadyn, sehr eilig und ein bisschen aufgeregt.

„Gut, dass ich Sie noch treffe, Herr Raffal, ich muss leider eben noch auf einen Augenblick fort. Aber Herr ten Leert erwartet Sie schon droben in seinem Salon. Sie haben nicht zufällig unsern Buchhalter mitgebracht? Unbegreiflich, wo der Bursche bleibt. Er hat vorige Woche um ein paar Tage Urlaub gebeten, weil seine Grossmutter in San Remo gestorben war oder so etwas ähnliches. Aber er hätte schon spätestens gestern zurück sein müssen. Der Esel hat auch noch vergessen, mir den Schlüssel zum Kassenschrank zu geben, jetzt kann ich nicht an die Bücher, die ich doch für ten Leert brauche. Ich muss versuchen, den Kerl irgend-